

Ueber die **Scriptores VI historiae augustae.**

Obiger Name ist obwohl schon lange gebräuchlich und vielleicht aus diesen Schriftstellern selbst entlehnt ¹⁾, doch weder treffend, noch mit ihren eigenen Aeußerungen übereinstimmend. Als nämlich am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. alle Autoren der römischen Kaiserzeit zusammen edirt zu werden pflegten, fand man bald den Collectivtitel: *Scriptores historiae augustae*. Er verblieb den gesonderten sechs. Sie selbst jedoch unterscheiden wiederholt den Zeitgeschichtschreiber vom Biographen und machen nur auf den zweiten in ihrem Sinne bescheideneren Namen Anspruch. Auch in den Handschriften ist der Titel noch: *Vitae diversorum principum et tyrannorum — diversis compositi*.

Bei Durchlesung der von ihnen erhaltenen Lebensbeschreibungen drängen sich uns die bisher noch unerledigten Fragen auf: in welchem Zusammenhang stehen sie mit einander? Ergänzten, setzten fort, benutzte oder überarbeitete einer den anderen? Oder vereinigte die Hand eines späteren Redakteurs besondere Arbeiten zu einem Ganzen? Welche Leben und ob mehr als vorhanden hat ein jeder geschrieben? Und zu welcher Zeit? Seit Salmasius zu rascher Behauptung, der zwei aus der Sechszahl ganz ausschneiden wollte, seit Dodwells fleißigen und scharfsinnigen, aber zu spitzfindigen und schwankenden Untersuchungen ruhte fast jede Prüfung, bis die neueste Zeit zwei Schriften über diesen Gegenstand hervorbrachte, von Ant. Becker ²⁾ und von H. C. Dirksen ³⁾.

1) Tacitus heißt bei Boysius ein scriptor historiae augustae. Tacit. c. X.

2) *Observationum in Scr. h. a. Pars prior*. Vratisl. 1838.

3) *Die Scr. VI. hist. aug. Andeutungen zur Textes-Kritik und Auslegung*. Leipz. 1842.

Erstere deckt einige Irrthümer der Vorgänger auf, theilt aber mit ihnen den Fehler eines weil aus zu engen Gesichtspunkten hervorgegangenen, darum auch zu beiläufigen und gewaltfamen Urtheils; letztere, obwohl ihr die Lösung jener Fragen nur Nebensache ist, fördert sie doch durch sichere Feststellung schon gewonnener Resultate, durch Erweiterung gemüthmafter und durch Sichtung der Kriterien.

Am völlige Beseitigung aller Schwierigkeiten hat mich mehrjährige Beschäftigung mit diesen Autoren verzweifeln gelehrt; aber auch ich hoffe einige Schritte weiter gekommen zu sein. Mein Gang ist aber der vom Gewisseren zum Ungewisseren.

Flavius Bopiscus der Syracusier, — wie andere Schriftsteller dieser Zeit nach ihrer Heimath benannt sich finden, Callistrates Tyrinus, Calpurnius Siculus, Viterius Syracusanus — stammte aus einer damals angesehenen Familie. Sein Großvater war ein vieljähriger genauer Freund des Diokletian vor und nach seiner Thronbesteigung, und auch sein Vater scheint sich eines ziemlich vertrauten Umgangs mit diesem Kaiser erfreut zu haben. Bopiscus selbst lebte zu Rom, noch jung, doch im Verkehr mit vornehmen Männern, in den Wissenschaften nicht unerfahren und selbstgefällig im Auskramen seiner Kenntnisse, Anhänger der alten Religion und Verehrer des Apollonius von Tyana, dessen Leben er auch beschreiben wollte.

Er war vielleicht schon als Schriftsteller aufgetreten, oder hatte sich doch durch seine historischen Studien einen Ruf erworben, denn an ihn wendete sich sofort einer seiner Freunde, der Stadtpräfect Junius Tiberianus, bei Gelegenheit eines Gesprächs über den Kaiser Aurelian, welcher bisher noch keinen lateinischen Biographen gefunden hatte, und forderte ihn auf das Leben desselben zu bearbeiten. Und theils aus eigener Lust und Wißbegierde, theils auf Zureden seiner Freunde setzte er das angefangene Werk bis auf Diokletian und seine Zeitgenossen fort, die er von Anfang an einer größeren Erfahrung, späterer Zeit und edlerem Stile vorbehielt, zumal da sie noch lebten. So schrieb er hinter einander, wie es seine vorhererwähnten und zurückverweisenden Aeußerungen unzweifelhaft machen, in so rascher Folge daß er sich nicht einmal die Mühe einer gewählteren Darstellung geben wollte, das Leben des

Aurelian, des Tacitus und Florian, des Firmus, Saturninus, Proculus und Bonosus, des Probus, des Carus, Numerian und Carinus in fünf einzelnen Büchern ⁴⁾, und widmete sie seinen Freunden, von denen uns zwei namentlich bekannt sind, Celsus oder Celsinus und Bassus.

Die Zeit der Abfassung ist nach der Abdankung des Diokletian, welcher schon im ersten Buche iam privatus heißt ⁵⁾, während der Regierung des Constantius (et est quidem iam Constantius imperator, Aurel. c. 44) und vor dem Auftreten des Constantin und seiner Mitkaiser, welche mit Ausnahme des Galerius noch nirgends genannt werden. Einige Aeußerungen im Leben des Tacitus und Probus deuten darauf hin, daß sie unter der Vorbereitung der halb ausbrechenden Bürgerkriege geschrieben sind ⁶⁾. Also 305 oder 306 p. Chr.

Eine genaue Bestimmung für die Zeit des ersten Planes zu seinen Schriften würde Vopiscus uns durch die Erwähnung des Junius Tiberianus praef. urbi liefern, wenn das uns erhaltene fragmentarische Verzeichniß der Stadtpraefecten unbedingten Glauben verdiente. Dort finden wir einen Praefecten dieses Namens a. 291 und a. 303. Für das erste Jahr entscheidet sich Casaubonus ohne zureichenden Grund, und Tilliemont, weil die zugleich genannten Hilarien, weil am 25. März gefeiert, nur in jene Praefectura fallen können, die vom 18. Febr. 291 bis zum 3. Aug. 292 dauerte. Aber auf eine spätere Zeit führen alle anderen Angaben, so die Erwähnung der Cäsaren Constantius und Galerius, des letzteren Sieg über die Perser, des ersteren Veruhigung Galliens, die Spiele des Diokletian und die nach ihm benannten Thermen, welche erst nach seiner Abdankung eingeweiht wurden ⁷⁾. Auch war das Leben desselben und seiner Collegen bereits von Claudius Eusthenius, seinem Sekretär, veröffentlicht worden, d. h. die Acta seiner Regierungszeit. Endlich spricht Vopiscus, wenn er auch alle vier lobt, doch von Diokletian häufig in so freimüthigem Ton, wie er vom wirklichen Regenten schwerlich gesprochen haben würde, schilt des

4) Vgl. Dirksen. p. 8 u. 9. nn. 14 sqq.

5) Aurel. c. 43.

6) Tacit. c. 2. Prob. c. ult.

7) S. Orelli Inscr. n. 1056.

Marimian rauhen und grausamen Charakter, preist dagegen vorzugsweise den Galerius und nicht eher noch den Constantius, so daß man darin wohl eine schmeichlerische Beziehung auf den damaligen Kaiser vermuthen kann. Andererseits geht Casaubonus zu weit, wenn er behauptet, daß das Leben des Carus sofort nach dem Siege des Galerius über die Perser geschrieben sei⁸⁾; und daß an etlichen Stellen Diocletian Augustus, Galerius und Constantius Cäsar titulirt wird, ist nicht zu argiren, da jenes Wort nicht bloß den gerade regierenden Kaiser bezeichnet, (Diocletian und Maximian heißen z. B. seniores Augusti in der erwähnten Inschrift) und Caesar in diesen Schriftstellern sich auch sonst noch mit Augustus und Imperator gleichbedeutend findet⁹⁾. Somit können wir die Praefectur des Tiberian nicht das Jahr 291 oder 292 beziehen, denn es ist nicht glaublich, daß Vopiscus so lange gesäumt haben sollte der Aufforderung seines Freundes zu entsprechen, noch wahrscheinlich, daß jene Angaben von einer späteren Zeit aus einer zweiten Recension herrühren, von welcher auch nicht eine deutliche Spur nachgewiesen werden kann.

Wir müssen also mit Döllwell vermittelnd die anderen am 3. November gefeierten Hilarien nehmen, die in des Tiberian zweite Praefectur vom 12. Sept. 303 bis zum 4. Jan. 304 hineinfallen.

Die Consulats des Furii Placidus¹⁰⁾ und Junius Messala¹¹⁾ geben uns keine Zeitbestimmung, noch weniger die Namen der Freunde, Bassus und Celsus.

Setzen wir demnach die Vollständigkeit und Richtigkeit jenes Fragments über die praef. nach voraus, (die Unvollständigkeit beweisen aber Corstius's Ergänzungen), so hätte Vopiscus am Ende des Jahres 303 die erste Aufforderung zu seinen Biographien erhalten, aber sie wirklich ausgeübt nach der Abdankung des Diocletian bis zu dem Tode des Constantius hin, sei es daß er der Aufforderung nicht alsbald nachkommen konnte, sei es daß er so viel Zeit zur Materialiensammlung gebrauchte, während er dann in der

8) V. not. ad. Car. c. I.

9) Z. B. Vopisc. Aur. c. 42.

10) Aurel. c. 15.

11) Carin. c. XX.

leichten und flüchtigen Schreibweise dieser Biographen die einzelnen Bücher schnell und ununterbrochen auf einander folgen ließ.

Doch ist sein Werk wahrlich nicht der Art, daß es uns berechtigen könnte, ein längeres Vorstudium anzunehmen; es ist nur die Arbeit eines Dilettanten, welcher aus Curiosität einige archiva- lische Nachrichten zusammenbringt, sie mit Excerpten älterer Schrift- steller lose verbindet, lange und ungehörige Digressionen hinzugefügt und damit genug gethan hat, um in jenen halbbarbarischen Zeiten einigen Beifall zu gewinnen. Daher möchte ich ihm auch kaum eine anderthalbjährige Vorbereitungsfrist zugestehen, zumal da er von den Hilarien wie von den leztvergangenen spricht.

Es war aber eine möglichst genaue Zeitbestimmung zu Vo- piscus' Schriften nothwendig, weil er der einzige ist, welcher drei andere Schriftsteller unseres Corpus erwähnt, den Trebellius Pollio, Aelius Lampridius und Julius Capitolinus.

Den ersten von diesen drei hebt Vopiscus unter seinen Vor- gängern am meisten hervor, den Trebellius Pollio. Ihn erwähnt er schon im Proömium; von ihm entlehnt er nicht nur den Aus- druck: XXX Tyrannen, sondern auch die Weise ungefähr gleichzei- tige Tyrannen in einem Buche zu vereinigen, wie auch vielleicht Blutsverwandte Kaiser; ihn, wenn auch mit andern, ahmt er nach in der Mittheilung von bestätigenden Originalbriefen; ihn sucht er in Betreff des Todes des Quintillus und der vormundschastlichen Regierung der Zenobia zu berichtigen; mit ihm stimmt er darin überein, daß wie jener den Claudius, so er den Probus besonders zu erheben sucht, beide mit Berücksichtigung der damaligen Kaiser; mit ihm hat er endlich manche besondere Anspielungen und Wen- dungen gemein, auf die Abkunft der Zenobia von der Cleopatra, auf den windigen Charakter der Aegypter, auf eine Aeußerung des Cicero über das höchste Lebensalter des Menschen u. a.: ihn also, können wir wohl sagen, setzte Vopiscus gewissermaßen bis auf seine Zeiten fort, wenn dieses auch nicht gerade von Anfang an sein Plan gewesen sein sollte.

Nach seinem Zeugnisse schrieb Trebellius Pollio das Leben aller Kaiser, berühmter und unberühmter, von den beiden Philippen

ab bis zum Claudius und dessen Bruder Quintillus. Wir haben unter seinem Namen nur noch die Valeriani, Gallieni, die XXX Tyrannen und den Claudius; jedoch ist zu bemerken, daß keineswegs die Handschriften über den Verfasser dieser Biographien übereinkommen. Denn die Mehrzahl, dabei auch die an Alter und innerem Werth besseren Codices, der Palatinus und einige der von Casaubonus benutzten, schreiben sie dem Julius Capitolinus zu. Mitunter ist einer wohl auch ohne Ueberschrift, wie der Regius in den Valeriani und Gallieni: selbst Aelius Spartianus wird in einer venetianischen Handschrift welche Egnatius benutzte, als Verfasser der XXX Tyrannen genannt, während dieselbe die Gallieni dem Jul. Capitolinus beilegt, die Valeriani dem Treb. Pollio; ihm auch die XXX Tyrannen der genannte Regius. Den Claudius endlich theilt der Egnatianus und auch der Palatinus nach Gruter dem Pollio zu, nach Salmasius mit der editio pr. dem Jul. Capitolinus, wie demselben auch alle diese Bücher, selbst den Aurelianus noch, der Excerptor Robertus de Porta.

Trotz dem müssen wir doch alle genannten Stücke dem Treb. Pollio zuschreiben; denn alle vor- und rückzüglichen Aeußerungen die sich in ihnen vorfinden¹²⁾, zeugen für einen einzigen Autor, und dieser eine kann nur Pollio sein, da ihm allein nach der ausdrücklichen Versicherung des Bopiscus die seltsame Idee und der besondere Namen der XXX Tyrannen eigenthümlich zukömmt.

Es muß nur erklärt werden, woher eine solche Abweichung in den Handschriften und von den Handschriften zulässig sei, und was damit zusammenhängt, warum wir die älteren von Pollio geschriebenen Leben vermissen.

Bekanntlich folgen in unserem Corpus historicum auf Marcius und Valbinus sofort die beiden Valeriani, so daß die Biographien aller zwischen diesen und dem dritten Gordian auftretenden Kaiser ausfallen; und diese hatte ja eben Pollio geschrieben. Valerians Leben selbst ist offenbar nur ein Fragment, da es nach seiner Gefangenschaft beginnt, und als Fragment giebt es uns auch der alte Palatinus und die editio princeps. Jüngere Mss. setzten

12) S. Dirksen p. 8. u. 14.

aus Eutrop und Viktor dem Tronk einen Kopf an, während die gewöhnliche Lesart aus Umstellung und looserer Verbindung der erhaltenen Ueberbleibsel entstanden ist. Mit Valerians Leben ist aber auch das frühere des Gallien vor der Gefangenschaft seines Vaters verloren gegangen, und auf mehrere vorhergeschriebene Bücher be- ruht sich nun vergeblich der Verfasser der XXX Tyrannen, wo er von den älteren zuerst aufgetretenen handelt. Wenn endlich die genannte Handschrift selbst in Gallien noch mehrfache Spuren einer erlittenen Verstümmelung nachweist, welche auf eine andere und ausführlichere Lesart als die jetzt gegebene hinführen, so wird die Meinung des Salmasius genug wahrscheinlich, daß hier durch irgend einen Zufall unsere Biographiensammlung einen großen Defect erfahren habe; viel wahrscheinlicher als daß der Redakteur, wollen wir einen solchen annehmen, oder irgend ein anderer in christlich frommem Eifer die Decier und ihre Zeitgenossen ausgeschieden habe. Mit den ersten Büchern ging aber auch der Name des Autors verloren; und da aufeinanderfolgende Bücher desselben Verfassers ursprünglich ohne besonderen Titel gewesen zu sein scheinen, wie wir es mehrfach in den Diss. unserer Scriptores wahrnehmen, im Valatinus z. B. bei Vopiscus und in den Leben der Gordiani, des Maximus und Valbin nach den Notizen des Salmasius, und sonst noch nach dem Index welchen Gruter mittheilt: so konnte es bei der hieraus entstandenen Ungewißheit nicht anders geschehen, als daß die späteren Abschreiber meistens den zuletzt gelesenen Namen fort dauern ließen, einige auch nach eigenem Gutdünken einen anderen setzten und mitunter den richtigen trafen, bis endlich die meisten aus der gebräuchlichen Schlußformel: explicit — incipit wenigstens für Claudius im Treb. Pollio sich vereinigten.

Ueber Treb. Pollio erfahren wir aus seinen vier erhaltenen Büchern — denn die beiden Valeriani und Gallieni bilden nur je eines — äußerst wenig. Wahrscheinlich nach manchen Anzeichen ist es, daß er zu Rom lebte und ungefähr zu derselben Zeit wie Vopiscus, da beider Großväter Zeitgenossen des Aurelianus waren. Doch mag Pollio ein wenig älter gewesen sein; denn er schrieb, während noch Diocletian und Maximian Augusti und Galerius und

Constantius Cäsares ¹³⁾ waren, und alle seine Bücher hatte Vopiscus schon vor Beginn seines Werks gelesen. Immer aber nicht viel früher; denn auf die letzten Jahre des Diokletian deuten die auch von ihm erwähnten Thermen hin. Beachten wir nun, daß das Gespräch des Praefecten Tiberian mit Vopiscus sich sofort auf Pollio wendet und daß der letztere ihn gegen mehrfachen Tadel des anderen vertheidigen muß, und halten damit zusammen daß Pollio eben wegen des Tadels, den seine Schriften bei den Kritikern seiner Zeit gefunden hatten, seinen ursprünglichen Plan bis auf Diokletian hinab sein Werk fortzuführen ¹⁴⁾ wahrscheinlich aufgegeben hatte, — und selbst den Claudius schrieb er nur noch, weil er aus Rücksicht auf den Verwandten desselben den Cäsar Constantius es nicht ablehnen konnte —: so können wir wohl muthmaßen, daß er zur Zeit des Vopiscus gerade eine vielbesprochene litterarische Novität war.

Ja selbst zwischen den beiderseitigen Freunden finden wir eine Art Verbindung. Denn einen oder mehrere Freunde redet Pollio in seinen Schriften häufig an, benutzt ihren Rath, schreibt auch vielleicht auf ihre Aufforderung, — niemals aber den Cäsar Constantius, so daß also die Ueberschrift des Claudius ad Constantinum oder ad Diocletianum Aug. gewiß unächt ist, — und als Verwandten dieser Freunde nennt er einmal einen Herennius Celsus, während Vopiscus einem Celsus das Leben des Probus widmete und die IV Tyrannen versprach, die er später freilich einem Bassus zueignete.

Über abgesehen von unsicheren Muthmaßungen, wenigstens das eine für Vopiscus gewonnene Resultat müssen wir festhalten, nämlich die neue Bestätigung, daß er nicht schon a. 291 den Plan zu seinem Werke gefaßt haben kann. Denn nach Erhebung des Galerius und Constantius zu Cäsaren, in den späteren Jahren des Diokletian, schrieb erst Pollio, und seine Schriften konnten also unmöglich zur Zeit der ersten Praefectur des Tiberian Gegenstand des Gesprächs werden.

13) Claud. c. XI.

14) XXX Tyr. c. 31

Diesen Widerspruch aber durch die allerdings sichtbare doppelte Recension mehrerer seiner Schriften zu erklären dürfte doch wohl nicht angehen. Es hatte nämlich Pollio gemäß seinem Plan alle berühmten und unberühmten Kaiser von den beiden Philippi ab bis auf seine Zeit zu behandeln, und dabei nicht in zu große Weitläufigkeit zu gerathen, die Eigenthümlichkeit angenommen, daß er so weit es der passende Umfang eines Buchs erlaubte, mehrere blutsverwandte Kaiser und ungefähr gleichzeitige Tyrannen in Eins zusammenzog. So hatte er auch alle zur Zeit des Decius, Valerian und Gallien aufgetretenen Usurpatoren vereinigt, und vielleicht einer Parallele mit den dreißig Tyrannen Athens zu Liebe glücklich die Zahl Dreißig herausgebracht. Nicht die Idee, die auch Zopiscus in seinen IV Tyrannen nachahmt, wohl aber den Umstand, daß er um die Zahl voll zu machen, selbst Frauen in diese Sammlung hatte aufnehmen müssen, griffen die damals im Friedenstempel zusammenkommenden Kritiker an und spotteten über ihn, der inter tyrannos auch tyrannas vel tyrannidas gesetzt habe; weshalb Pollio auf Erinnerung eines Freundes in einer zweiten Ausgabe noch den Censorin aus späterer und den Titus aus früherer Zeit hinzufügte.

Gegen einen gewichtigeren Vorwurf vertheidigt sich Pollio im Leben des Claudius. Man verdächtigte nämlich seine Treue als Geschichtschreiber und beschuldigte ihn der Schmeichelei zu Gunsten des Constantius, den er durch Erhebung des Claudius, eines seiner Vorfahren, zu feiern suche. Diesem Vorwurfe zu begegnen, arbeitete Pollio auch dieses Buch wahrscheinlich um und fügte einige bezugende Aktenstücke hinzu, aus denen er manche seiner früher für übertrieben gehaltenen Angaben rechtfertigte. So gewiß nun auch eine doppelte Recension beider Bücher erscheint, so wenig ist es glaublich, daß die zweite um mehr als zehn Jahre der ersten nachstehen sollte. Vielmehr folgte wohl Tadel und Aenderung rasch hintereinander, zumal da letztere in beiden Fällen nur für unbedeutend angesehen werden kann.

Ehe wir zu den übrigen Schriftstellern übergehen, heben wir aus dem Bisherigen schließlich noch einmal heraus, daß Pollio und Zopiscus gewissermaßen ein Ganzes bilden, insofern jener sich An-

fang und Ende seiner Arbeiten bestimmt gesetzt hatte und dieser des andern aufgegebenen Plan wirklich ausführte. Von den übrigen vier unseres Canons nennt Vopiscus beiläufig unter älteren Biographen noch zwei, den Jul. Capitolinus und Mel. Lampridius, doch nicht so als ständen sie mit seinen Schriften in näherer Beziehung; Pollio, soweit wir wissen, gar keinen, wenn wir nicht den Cornelius Capitolinus den er im Leben des Odenat anführt, mit unserem Capitolinus in Verbindung bringen wollen. Weil aber Vopiscus gleich nach der Abdankung des Diocletian geschrieben hat, so müßten Lampridius und Capitolinus unter Diocletian gelebt haben, und arbeiteten sie im Auftrage eines Kaisers, wie wir es von den übrigen später sehen werden, so konnte es nur Diocletian, nicht Constantin sein.

Die zweite wichtige Folgerung betrifft die Beschaffenheit der Handschriften und die daraus mögliche Erklärung ihrer vielfachen Abweichungen in den Namen der einzelnen Autoren. Denn geben wir zu, daß die vor Valerian vorhandene Lücke nur Schuld des Zufalls und mehrerer ausgefallener Blätter ist, so müssen wir mit Salmasius noch weiter annehmen, daß alle bis jetzt benutzten Mss. aus einem und demselben schon defekten Exemplar geflossen sind, da doch nicht wohl mehrere Handschriften genau dasselbe Schicksal treffen konnte; ja sogar, daß dieses erste Exemplar nicht blos an diesem Orte defect sondern auch vielleicht am Anfange, und überhaupt schon in einzelne Lagen und Blätter aufgelöst war. Denn falls diese Autoren in natürlicher Verbindung stehen, indem einer den andern fortsetzte, so erfahren wir aus ihnen, daß sie von Jul. Cäsar an ihre Arbeiten begonnen haben; und las aus verschiedenen Werken einzelne Stücke ein zusammenstellender Redakteur aus, so ist immer nicht abzusehen, warum er mit Hadrian den Anfang machte. Hätte er wenigstens mit Nerva und Trajan angefangen, so könnte man das ganze Werk als eine Ergänzung des Sueton betrachten; und in dieser Meinung fügten auch alte Editoren die Biographien dieser beiden Kaiser hinzu. In beiden Fällen ist es aber eine sehr einfache Erklärung, wenn wir auch am Anfange, wie in der Mitte, einen Defect statuiren.

Ebenso war das Ende nahe daran ein gleiches Schicksal zu

erfahren; denn dem Pariser Codex fehlt das Leben des Carinus, die editio princeps beginnt das letzte Buch über Carus, Carinus und Numerianus mit den erst gegen Ende des vierten Capitels vorkommenden Worten: Ego vero si ita non esset. Selbst der Palatinus verbindet es ohne neuen Titel unmittelbar mit dem vorhergehenden Buche und giebt das Leben des Carus und Numerianus in erstaunlicher Verwirrung. So finden sich auch an manchen Stellen Spuren von Transpositionen mehrerer Blätter, wie im Marcus Antoninus, wo c. 5. in den Worten in secundo consulatu iam patris sui der Regius das iam unmittelbar verbindet mit den in c. 9. vorkommenden Worten: qui dicebant Marcum velle finiti belli gloriam etc.; was offenbar nicht blos das Werk eines läppiſchen Verbesserers ist, der freilich sonst in dieser Handschrift vielfach hervortritt, und von dem Ambrosianischen Codex den M. Mai ansah¹⁵⁾, ebenfalls bestätigt wird. Gleiche Umstellungen hatte auch M. Politian am Rande seiner Handschrift angemerkt¹⁶⁾, und Egnatius in seiner Ausgabe aus einer venetianischen. — Im Alexander zieht der Regius einige c. 43. gelesenen Wörter: si id optato evenisset, vermehrt mit anderen in c. 58. zurück; und Salmasius bezeugt, daß in seinen Handschriften und der ältesten Mailänder Ausgabe dies Leben aufs Höchste verwirrt und ordnungslos sich finde; denn häufige Blättervertauschungen hätten die ganze Textstellung verändert und an vielen Orten Fehler veranlaßt. — Im Maximin. c. 18. nimmt der Palatinus eine erst in Max. et Balbin. c. 3. hingehörige Reihe zusammenhangslos herüber; im gewöhnlichen Text ist der Zusammenhang durch einige Aenderungen hergestellt und die eine Reihe um vier aus dem anderen Orte vermehrt; und selbst in c. 3. Max. et Balbin. gehört nach anderen Handschriften diese Stelle nicht hin, sondern erst ins fünfte Capitel. Dieselben Mss. haben Gordian. c. 9. von der zweiten Periode theils gar nichts, theils nur einige Worte, und die Vulgata scheint mit einiger Aenderung aus dem Ende dieses Buchs genommen zu sein. Und so fehlen ihnen auch Max. et Balb. die Schlussperioden des c. 15 und 18.

15) S. deſſ. Comm. praev. ad Fronton. p. XVI. n. 5.

16) S. Casaub. not. ad h. 1.

Daß wir in dem auf den mittleren Defect zunächst folgenden Leben des Gallien oft nur verbessernde und abkürzende Conjecturen lesen, nicht den ursprünglichen Text, ist aus den Lücken des Palatinus und der edit. pr. gewiß. Auch finden sich sonst eine Menge durch Auslassung eines oder einiger Wörter unvollständiger Sätze, die aus keiner Handschrift ergänzt werden. So fehlt Hadr. c. 4. coss. nach: Palma et Celso; so mehreres wahrscheinlich c. 15. nach: quod et forma ostendit et nimia voluptas Hadriani, wo Casaubonus meint, der Autor schweige aus Scham vor einer garstigen Sache. Lückenhaft ist der zweite Satz in M. Anton. c. 6. und c. 8. * *lictum cum alio participasset.* — C. 17. könnte man aus Eutrop und Vitors Epitome *ac suam* hinzufügen nach *vestem uxoriam.* — Ver. c. 4. ist, wie schon Obrecht in seiner Ausgabe bemerkt, aus der Parallelstelle M. Anton. c. 7. a. E. zu lesen: *Iam primum enim Marcus pro ambobus ad milites est loquutus et pro consensu imperii (vicena millia nummum singulis promisit. Et initio quidem Verus) graviter se et ad Marci mores egit.* Lückenhaft scheint nach den Mss. der Anfang von Avid. Cass. c. 9. *Antiochensibus qui A. C. consenserant * sed et his et aliis — ignovit,* vielleicht auch Did. Iulian. c. 2. *ditique debita reverentia.* — Sever. c. 5. fehlt die Zahl: *qui etiam * sestertia;* und c. 12. *Et primo quidem — — victi sunt,* könnte man das Wort *conflictu* ergänzen aus der Parallelstelle Albin. c. 9; wie auch c. 17 a. E. aus Aurel. Victor: *discessit.* — c. 21. * *qui quidem divinam etc.* — Pesc. Nig. c. 11. (*in qua re*) *similes non habuit.* — Carac. c. 1. *Getam et Bassianum (Antoninos) quorum unum etc. nach der Parallelstelle Sever. c. 19. — Geta c. 6. dicentibus cunctis duobus se liberis (Severi) fidem promississe. — Heliog. c. 7. Lapidex — — ex proprio templo, (simulacrum) Dianae etc.; c. 10 eo tempore quo Macrinus (interemptus est), consobrinus etc. nach ib. c. 5. Opil. Macrin. c. 4; Alex. Sever. c. 1. — C. 16. a. E. ist doppelt lückenhaft: *Sed milites — — quod sibi viderent invidiam * factaque consp. ad lib. Remp. primum conscii (vario) genere mortis * (affecti sunt) etc. — C.**

28. a. C. Amicos quotidie (ad se vocavit, convivio adhibuit). — Alex. Sever. c. 25. Alexandrinum opus — — primus instituit, in Palatio exornatis hoc genere marmorandi *. Gallien. a. v. D. — XXX Tyr. c. 8. g. C. dum me et exteræ gentes ferum tractasse suis cladibus recognoscant, * (et . . .) in Italia, denique omnis Alamannia etc. Cap. 9. in qua se (pugione transfodit) scheint Zusatz der älteren Herausgeber. Cap. 21. a. C. quasi transferendæ ad alium (locum). — Claud. c. 1. qui tantam generis sui prolem (reliquit); c. 10. * in veteres tuis novellis; c. 11. atque in vincula (coniicit), Romam etiam mittit, und Ibid. a. C. ab Illo Troianorum (rege); c. 14. und öfters fehlt die Zahl einmal im brevis munerum. — Aurel. c. 28. Tum illæ vestes — tum Persici dracones (capti sunt). — Tacit. c. 11. a. Afg. convivium vero unius gallinacei (exhibuerit). c. 13. quemadmodum (gesserit quam quemadmodum) ceperit consulatum; so Salmasius aus der betreffenden Stelle des Cicero. — Car. c. 1. a. C. XXX etiam prope tyrannorum (colluvionem) caesa civilium membra sibi vindicantium.

Beachten wir endlich noch die seltsame Reihenfolge, in der nach den ältesten Handschriften die einzelnen Bücher auf einander folgen. Es haben nämlich Avidius Cassius und Didius Julianus ihre Plätze gewechselt, Diadumenus steht vor seinem Vater, Helio-gabal vor beiden, und Clodius Albinus folgt erst nach sechs Büchern auf Sept. Severus und Pescennius Niger. Auch diese seltsame Ordnung dürfte am leichtesten aus einer Auflösung des Originals aller Handschriften in einzelne Lagen zu erklären sein, da selbst ein Redakteur. späterer Zeit kaum so unwissend oder so unaufmerksam sein konnte, um solche Verstöße zu begehen. Ob aber die wirkliche Folge in einer Sonderung der wirklichen Auguste von den Cäsaren und Tyrannen bestanden habe, einer Sonderung die in dem einen Codex, den Egnatius benutzte, allerdings hervortritt, bleibt doch noch zweifelhaft.

Nehmen wir aber an, daß die jetzigen Mss. nur Copien eines soweit schon verdorbenen ersten Exemplars sind, so ist, zusammengehalten mit der Erfahrung daß aufeinanderfolgende Leben desselben

Verfassers ohne besondere Namensüberschriften, höchstens nur mit eusdem bezeichnet gewesen zu sein scheinen, leicht abzusehen, wie die Namen der einzelnen Autoren falsche Stellen einnehmen, und wie in der Angabe derselben eine Differenz entstehen konnte. Beispielsweise: die XXX Tyrannen werden gewöhnlich dem Jul. Capitolinus zugetheilt, weil, wie schon gesagt, mit seinen ersten Büchern auch der Namen des Pollio verloren war und daher der letztgenannte in der Ueberschrift eusdem fortbauerte. Aber im Codex des Egnatius, der die Cäsaren und Tyrannen absondert, heißen sie Ael. Spartiani, weil dem Spartianus auch die vorhergehenden Leben zugetheilt waren. Jedoch ist zu bemerken, daß die Differenz in den früheren Leben nicht eben bedeutend ist. Denn nur in drei Büchern weichen, soweit die Bemerkungen der Editoren reichen, die Mss. von einander ab, im Leben des Commodus, welches sogar nur der Excerptor Robertus de Porta dem Jul. Capitolinus statt Ael. Lampridius zutheilt; im Leben des Sept. Severus, welches im Regius den Namen des Lampridius statt Spartianus führt, und endlich im Alexander Severus, wo die genannten beiden umgekehrt den Spartianus nennen statt des Lampridius. Ob hiebei unterstützt vom Palatinus, wie Salmasius sagt, steht dahin; denn Gruter der aus ihm den vorausgeschickten Index mittheilt, bezeugt das Gegentheil. Freilich würde diese Differenz um ein Bedeutendes zu erhöhen sein, wenn die von Salmasius und Gruter benutzten Excerpta Palatina wirklich das wären, wofür sie der erstere ausgeben will, nämlich ein Auszug aus den ursprünglichen Büchern des Spartianus allein, und nicht aus einer der Handschriften unseres Corpus. Denn diese Excerpta nennen bis auf die Maximiane hin nur einen Autor, den Spartianus. Aber Salmasius gefällt sich hier in einer argen, nur dadurch zu entschuldigenden Selbsttäuschung, daß er beide Palatine zehn Jahre vor seiner Edition benutzt und ihre abweichenden Lesarten an den Rand seines Exemplars geschrieben hatte. Denn offenbar sind jene Excerpta Palatina ein ziemlich spätes Nachwerk und keineswegs aus dem Spartianus selbst, sondern vielmehr aus unserer Sammlung entnommen, mit der sie denselben Anfang von Hadrian ab — und Spartianus hatte doch mit Jul. Cäsar begonnen —

und dieselbe sonderbare Reihenfolge der Biographien theilen. Noch mehr, sie sind wahrscheinlich aus dem andern Palatinus gebildet, wie es durch Vergleich der betreffenden Stellen zuerst so viel ich weiß, die erwähnte Dissertation Beckers gezeigt hat. Somit ist die Autorität jener Excerpta für den Autornamen sehr gering; sie wird aber ganz annullirt, wenn wir aus Salmasius' eigener Note sehen, daß sie im Index auch den Maximin unter Spartian's Namen auführen, und aus Gruter, daß sie bis ins sechste Capitel der Maximine wirklich hineingehen. Der Excerptor hat also den zuerst gefundenen Namen durch alle folgenden Bücher stehen lassen, so wie anderwärts Robertus de Porta den Namen des Capitolin selbst noch für den Aurelianus des Bopiscus; und endigte er in den Maximinen nicht, so würde er noch manche der späteren Bücher dem Spartianus zugeeignet haben.

Demnach fällt auch der Hauptgrund fort, weshalb Salmasius zwei Schriftsteller aus den gewöhnlichen sechs streichen wollte, den Ael. Lampridius und Vulcatius Gallicanus, indem er alle Leben bis zu den Maximinen dem Ael. Lampridius Spartianus, von den Maximinen bis zu den Valerianen dem Jul. Capitolinus, die übrigen dem Pollio und Bopiscus zuschrieb. Außerdem, hätte es wirklich einen Schriftsteller Ael. Lampridius Spartianus gegeben, bald Ael. Lampridius, bald Ael. Spartianus genannt, etwa wie in unsern Scriptores ein Ael. Cordus und ein Junius Cordus dieselbe Person zu sein scheint, so wäre es doch sonderbar, daß in keiner Handschrift diese Namen sich vereinigt finden, sondern obwohl wir sie zweimal mit einander vertauscht finden, in demselben Codex immer nur Ael. Lampridius oder Ael. Spartianus steht, so daß z. B. im Index des Palatinus auf Ael. Spartiani Didius Iulianus folgt Ael. Lampridii Commodus; abgesehen davon daß der Autor des Cäsar Verus in der Epistel sich nur Ael. Spartianus schreibt. Und warum Vulcatius Gallicanus durchaus beibehalten werden muß, hat schon Jf. Boff bemerkt mit der sehr richtigen Frage, woher er denn, wenn er gar nichts geschrieben hätte, überhaupt hineingekommen sein sollte.

Es wäre also nur zu untersuchen, ob die vier übrigen Schriftsteller, Ael. Spartianus, Ael. Lampridius, Jul. Capitolinus und

Vulcatius Gallicanus mit Recht auf die ihnen von den Mss. beigelegten Lebensbeschreibungen Anspruch machen. Die Kriterien dazu dürften folgende sein.

Zum Grunde aller Untersuchungen müssen wir stets die handschriftlichen Angaben legen; denn sobald wir diese ganz bei Seite setzen, wird einer schrankenlosen Willkühr Thür und Thor geöffnet. Aber wir wissen schon, daß in einigen, wenn auch seltenen Fällen die Codices von einander abweichen; wir wissen ferner die Möglichkeit, wie selbst die besten Bücher in einen Irrthum verfallen sein können, außer der Namensähnlichkeit zwischen Aelius Lampridius und Aelius Spartianus, und was Dobwell bemerkt, der Gewohnheit der Abschreiber, die Titel vorläufig anzulassen, um sie später mit rother Farbe zierlicher nachzumalen.

Mit dem Namen des Autors enthalten die Büchertitel gewöhnlich noch den des Kaisers, dem sie gewidmet sind; und diese Widmungen würden das zweite Kriterium abgeben. Denn an sich ist es schon wenig wahrscheinlich, daß derselbe Autor zuerst für Diokletian schrieb, später für Constantin, wie nach unserem Corpus z. B. Spartianus alle früheren für Diokletian, den Geta für Constantin; Lampridius den Commodus für Diokletian, vielleicht auch den Severus, aber den Heliogabal und Alexander für Constantin. Ganz unwahrscheinlich wird es aber dann, wenn einer von Diokletian kaum zum Constantin übergegangen, in einem dritten Leben zum Diokletian zurückkehrt; wie z. B. Capitolinus die drei ersten Antonine für Diokletian, den Albin für Constantin, den Macrinus wieder für Diokletian, und endlich die Maximine und die folgenden wieder für Constantin geschrieben haben soll. Denn nicht einzelne Bücher außer der Reihe, sondern Reihenbiographien liegen hier vor uns. Freilich ist es sehr fraglich, ob diese überschriftlichen Widmungen ächt sind, und nicht erst von späteren Abschreibern, selbst Eeditoren hinzugefügt. Das Leben des Pertinax z. B., des Caracallus, des Didymenus benennt keinen Kaiser; im Hadrian ist ad Diocletianum Aug. entweder gar nicht vorhanden, oder von späterer Hand hinzugeschrieben; und wie unbegründet dem Claudius des Pollio ad Diocletianum oder ad Constantinum Aug. vorgesetzt ist, haben

wir schon oben gesehen. Wir müssen daher diese Widmungen durch die im Leben selbst vorkommenden Anreden der Kaiser zu unterstützen suchen. Dann würde im Antoninus Pius, im Commodus, im Julian der Name des Diokletian leicht auszuscheiden sein; bestätigt wird er im Mel. Verus Cäsar, den Antoninen Marcus und Verus, im Avidius Cassus, Severus, Niger und Macrinus¹⁷⁾; wie der Name des Constantin im Albin, Geta, Heliogabal, Alexander, den Maximinen und Gordianen¹⁸⁾. Solche Anreden aber auch als Einschübel späterer Zeit zu betrachten oder gegen die Autorität aller Handschriften leicht hin zu tilgen und zu ändern, ist eine mißliche Sache, wozu uns kaum die Zusammenhangslosigkeit, in der sie öfters stehen, berechtigen kann, da die Lectüre des Pollio und Vopiscus uns schon gelehrt haben muß, wie flüchtig diese Schriftsteller arbeiten, wie gerne sie sich unterbrechen, und wie oft sie vom Späteren zum Früheren zurückkehren. Ueberhaupt weiß ich kein Leben zu nennen, in dem nicht jene flüchtige Schreibart, die Beschaffenheit und der Gebrauch verschiedener Quellen, zum Theil auch Corruptionen der Mss. zur Erklärung der vorkommenden Wiederholungen, Unterbrechungen und Widersprüche völlig hinreichend wäre, muß also die Hypothese von der Uebersetzung eines Schriftstellers durch einen andern für sehr wenig glücklich erklären.

Weil es aber immer noch möglich sein könnte, daß ein und derselbe Schriftsteller frühere Leben für Diokletian, spätere für Constantin geschrieben hätte, so werden wir uns nach anderen Zeitbestimmungen umsehen; denn ein zu großer Zeitunterschied darf nicht statuirt werden. Es schreibt aber Spartianus, der unbezweifelte Autor des Verus Cäsar, unter der Vierherrschaft, und vielleicht eine geraume Zeit nach der Cäsarenwahl; denn dafür spricht der Ausdruck „wie zu unseren Zeiten von Euren Gnaden Constantius und Maximianus Cäsaren genannt worden sind“¹⁹⁾. Zu unseren Zeiten, nicht: jetzt oder neulich. Unter der Vierherrschaft wohl auch der

17) Ver. C. c. 1; M. Anton. c. 19; Ver. Imp. c. 11; Av. Cass. c. 3; Sever. c. 20; Niger. c. 9; Macrin. c. 15.

18) Albin. c. 4; Geta c. 1; Heliog. c. 2. c. 34; Alex. c. 65. c. 67; Maximin. c. 1; Gordian. c. 1. c. 34.

19) Ver. Caes. c. 1.

Verfasser des Pescennius Niger, insofern dort Diokletian maximus Augustorum heißt, wie im Cäsar Verus tot principum maximus. — Auf dieses Wort maximus als häufigen Beinamen des Constantin²⁰⁾ legt Dodwell besonderes Gewicht und bemerkt, daß es in Münzen und Inschriften sich vorzüglich erst seit dem Jahr 312 finde, seitdem nämlich Constantin nach Besiegung des Maxentius in einem Senatsconsult primus Augustorum genannt worden war. Auch kann man in den Panegyrici veteres beobachten, daß dieser Kaiser in dem a. 307 geschriebenen, ihm und dem Maximian gewidmeten Epithalamium keinmal, in des Eumenius Lobrede a. 310 nur einmal, dagegen in des Nazarius a. 321 zehnmal so angeredet wird. Man kann also schließen, daß jene Leben in denen er maximus heißt, des Albin, Alexander, Maximin und Gordian in der späteren Zeit seiner Regierung geschrieben sind. Auf diese Zeit, auf die Zeit seiner Alleinherrschaft nach Besiegung des Licinius weisen noch einige Ausdrücke hin. Zunächst wird er stets allein angesprochen, Diokletian aber zuweisen mit mehreren. Ferner erklärt der Verfasser des Heliogabal, er wolle bis auf Constantin herab schreiben, so daß er noch Licinius, Severus, Alexander und Maxentius hinzufüge, doch ohne den Ruhm zu schmälern derer die besiegt sind²¹⁾. Nicht so deutlich ist es in den Gordianen²²⁾, wo erzählt wird, Licinius solle zu der Zeit, wo er zur Regierung gekommen, des dritten Gordian Grabmal zerstört haben. Doch läßt die ganze Redeweise: Licinius dicitur eo tempore, wohl vermuthen, daß dies nicht blos lange nach der Erhebung des Licinius, sondern vielleicht auch nach seinem Sturze geschrieben sei. Derjenige Schriftsteller also der im Auftrage des Constantin, sei es nun Lampridius oder Capitolinus oder beide, wird schwerlich für Diokletian gearbeitet haben. Und doch soll Lampridius den Commodus und Severus, Capitolinus die Antonine und den Macrinus für Diokletian geschrieben haben. Und doch nennt Vopiscus den Lampridius und Capitolinus unter seinen Vorgängern, also zum Wenigsten als Schriftsteller zu Diokletians Zeit. Und wer, frage ich, hat denn über-

20) Albin. Alexand. Maxim. Gord. l. c.

21) Cap. ult.

22) Cap. ult.

Haupt von Constantin den Auftrag empfangen, daß auch Spartian und Vulcatius unbezweifelt dem Diokletian ihre Bücher widmeten? Aus diesem Grunde möchte ich bezweifeln, daß ihre Namen in der betreffenden Stelle des *Notiscus* echt sind. Wenigstens sind in demselben Buche *Herculus et Maximianus* der *Feldherrnschule* des *Probus* im *Palatinus* nur von späterer Hand zugeschrieben; im Verzeichniß der Rechtsgelehrten zur Zeit *Alexander Severus'* sind sechs Reihen mit dreizehn Namen nach den besseren Handschriften zu tilgen; und auch sonst finden wir die Namen der in Rede stehenden Personen wahrscheinlich aus Randglossen hinzugesetzt. Und so könnten auch dort *Capitolinus* und *Lampridius* sich hineingeschlichen haben, wenn auch die Editoren nichts davon anmerken. Wenigstens hat ja *Salmasius* den *Palatinus* nur zehn Jahre vor seiner Ausgabe benutzt, und *Gruterus*, wie er selbst sagt, meistens nur dann, wenn die *Miss.* des *Casaubonus* irgend einen Zweifel erregten. *Casaubonus* aber beachtete fast nur den vielfach interpolirten *Regius*, da von den übrigen meist nur ausgezogene Lesarten ihm zu Gebote standen. Deshalb bei einer genaueren Ansicht der *Codices* wie in allen Stücken, so auch für unsere Frage noch manche Resultate zu erwarten sind. Denn es dürfte sich vielleicht eine größere Abweichung in den Titeln herausstellen; nur müßten neben ihnen auch die vorausgeschickten *Indices* und die gebräuchlichen *Schlußformeln*: *explicit* — *incipit* sorgfältig annotirt werden, und dabei vorzüglich, welche derselben außer den obengenannten keinen Autornamen enthalten. Ferner auch, ob überall auch die *Apostrophirungen* der Kaiser übereinstimmen; denn obwohl ich dieselben für einen Einschub eines späteren Bearbeiters nicht halten kann, so könnte doch immer ein Abschreiber z. B. zu einem *Auguste venerabilis* ein *Diocletiane* oder *Constantine* unzeitig hinzugesetzt haben.

Es sind aber unsere Schriftsteller wirklich von den Kaisern beauftragt. Zwar tritt dieses nicht deutlich hervor bei *Spartian* im *Verus Cäsar* und bei *Vulcatius* im *Avidius Cassius*, welche nur sagen, sie schrieben damit *Diokletian* aus ihren Büchern alle *Auguste* kennen lernen. Aber der Autor des *Heliogabal* erklärt, er habe ungerne und wider Willen auf den Wunsch des *Constantin* dies Buch

geschrieben; und der des Maximin, er wolle künftighin auch die Anordnung beobachten, die Latiſus Cyrillus nach dem Willen des Constantin beobachtete, und an einer anderen Stelle, er eile zu anderen Dingen wie es befohlen werde ²³⁾.

Es hindert ferner nichts, daß ein Kaiser zugleich mehrere beschäftigt habe, wie ja eben Constantin neben dem lateinischen Biographen noch den Senator Latiſus Cyrillus griechische Bücher in's Lateinische überſetzen ließ. Doch mußten die Kaiser, in deren Auftrag solche Historiker arbeiteten, entweder irgend ein bestimmtes Leben verlangen, oder eine Fortsetzung eines unvollendeten Werks, oder alle Cäſaren bis auf ihre Zeit, oder einen gedrängten Abriß der ganzen römischen Geſchichte. Vom letzten Falle kann bei Biographen natürlich nicht die Rede ſein. Eben ſo wenig verräth ſich irgend ein Buch als eine geſondert daſtehende Monographie, vielmehr ſcheinen alle aus der Mitte größerer Werke zu ſein. Denn wer auf kaiſerliche Aufforderung ſchrieb, mußte wie Eutrop oder Rufus Feſtus den Anfang ſeiner Arbeit mit einem kurzen Vorwort machen, in welchem er zuerſt ſeine Aufgabe und dann wie er ſie löſen wolle, auseinanderſetzte. Ähnliche Proömien laſſen ſich auch erwarten, wenn in der Mitte des Werks der urſprüngliche Plan irgend eine Abänderung oder Ergänzung erleidet, oder wenn die Art und Weiſe der Ausführung einer Erklärung bedarf. Nur der letzteren Art ſind alle in unſeren Büchern vorkommende. Betrachten wir ſie genauer: Im Cäſar Verus wendet ſich Spartian in der vorausgeſchickten Epistel an den Kaiser Diokletian, mit dem er nach dem Ausdrücke ſuus in beſonderer Verbindung zu ſtehen ſcheint, — wie außer den beiden von Caſaubonus angeführten Beiſpielen auch Fronto an Marc-Aurel ſich Fronto conſul tuus ſchreibt — und erklärt, er wolle fernerhin nicht bloß Biographien der wirklichen Kaiſer liefern, wie er bis Hadrian herab gethan habe, ſondern auch diejenigen, die entweder bloß den Namen Cäſar empfangen hätten und nicht Fürſten und Auguſte geweſen, oder auf irgend eine Art in Hoffnung oder ins Gerede zukünftiger Herrſchaft gekommen wären; und von dieſen ſei der erſte Aelius Verus. Und am Schluſſe des Buchs: er habe

23) Maxim. iun. c. 3.

darum den Cäsar Verus nicht übergehen können, weil sein Vorsatz sei, 1) alle welche nach dem Diktator Julius wirklich regierende Cäsaren, Auguste und Fürsten gewesen, und 2) welche durch Adoption oder als leibliche Söhne der Imperatoren oder als Verwandte mit dem Titel Cäsar geehrt worden seien, in einzelnen und besondern Lebensbeschreibungen zu behandeln, der eigenen Gewissenhaftigkeit zur Genüge, obwohl viele kein Bedürfnis hätten solches zu erforschen.

Die scrupulöse Mänglichkeit jedem Kaiserbetitelten sein Recht widerfahren zu lassen, war den älteren Biographen, Sueton, Marius Maximus u. s. w. noch fern geblieben; es mußte erst Junius Cordus aufgetreten sein, der vorzüglichen Eifer darauf verwandte, unbekanntere Fürsten ans Licht zu ziehen, Nemilius Parthenianus, der alle, welche nach der Tyrannis getrachtet, von alten Zeiten her zu seinem besondern Vorwurf genommen hatte. Die Cäsaren namentlich in einzelnen Büchern zu behandeln hatten unsere Schriftsteller noch einen besondern Grund, da in ihrer Zeit dieser Name durch die Erhebung des Constantius und Galerius und durch die Theilung des Reichs einen volleren Klang gewonnen hatte.

Jeden Cäsar in einem besondern Buche wollte ohne Zweifel auch der Verfasser der Antonine Marcus und Verus schreiben; denn nicht daß er diese gleichzeitigen Auguste überhaupt getrennt, sondern nur warum er abweichend von anderen den Marcus vorangestellt habe, wird von ihm bevortwortet, weil nämlich Marcus früher Kaiser geworden wäre.

Einen weiteren Plan als Spartian verfolgt Vulcatius Gallicanus im Avidius Cassius, indem er das Leben aller derer, welche den Kaisernamen geführt hätten, sei es mit Recht, sei es mit Unrecht, also auch der Tyrannen aufzeichnen will.

Dagegen konnte Niger wohl in dem Plane Spartians liegen; denn an sich war er ebenso rechtmässiger Herrscher wie Severus, kein Rebelle wie Avidius Cassius. Weil aber doch der Sieg seines Gegners ihn zum Tyrannen gemacht und darum sein Leben in Dunkel gehüllt hatte, bedurfte er doch einer kurzen Vorrede.

Wie Marcus vor Verus, so ist auch Caracallus vor Geta

geschrieben, weil jener früher geboren und früher zu herrschen anfing, wenn er auch den anderen überlebte.

Das Proömium des Geta ist etwas zweideutig. Casaubonus versteht es so als wenn der Autor sich entschuldige, daß er Geta überhaupt schreibe, und will darum einige Sätze umstellen. Vielleicht ist richtiger, daß er auch Geta unter den Antoninen aufzähle.

Die Vorrede des Dyllius Macrinus erinnert uns an Pescennius Niger; denn auch sie handelt von der Dunkelheit der Leben derjenigen Fürsten oder Tyrannen oder Cäsaren, welche nicht lange geherrscht haben.

Im Diadumenus hören wir vom Autor, er hätte dessen Leben mit seinem Vater verbunden, wenn nicht der Name Antonin ihn zu einer besonderen Behandlung veranlaßt hätte. Also wollte dieser nicht unbedingt, wie etwa Spartian, jeden einzelnen Cäsar in einem Buche behandeln, sondern gestattete sich auch eine combinirende Schreibweise.

Im Heliogabal erklärt der Verfasser, er hätte dessen Leben niemals geschrieben, wenn nicht vorher schon Caligula, Neronen und Vitellier die römische Herrschaft gehabt hätten. Und am Schlusse wiederholt er: nur ungeru und wider Willen habe er dem Constantin auf seinen Wunsch dies Buch überreicht, wie er auch andere vorher überreicht habe. Nun wolle er beginnen die folgenden, Alexander, die vielen halbjährigen, jährigen und zweijährigen Fürsten, Aurelian, Claudius, den Stammvater der Constantier, von dem er die Wahrheit zu schreiben sich fürchte, damit er nicht Böswilligen geschmeichelt zu haben scheine. Man wird hier an Treb. Pollio erinnert, der sich auch gegen den Vorwurf der Schmeichelei von Seiten der Böswilligen im Leben des Claudius vertheidigt). Dann Diokletian und seine Zeitgenossen, Licinius und die übrigen von Constantin besiegten; ihn selbst aber — den Constantin — mögen auf vielen Blättern und beredteren jene begleiten denen dies eine glücklichere Natur zuweisen werde. (Wie auch Vopiscus Diokletian und seine Zeitgenossen einem edleren Stile überließ).

Am Anfang der Maximine äußert der Autor: Damit es dem Kaiser Constantin nicht zu verdrüsslich würde, die einzelnen Fürsten

oder Fürstenkinder in einzelnen Büchern zu lesen, habe er die Beschränkung angewandt, Vater und Sohn in ein Buch zu vereinigen. (Auch dies erinnert uns an Treb. Pollio und Vopiscus). Künftig hin wolle er auch diese Anordnung beobachten, welche Tattius Cyrillus, der Griechisches ins Lateinische übersehe, beobachten müsse, und nicht etwa nur in einem Buche, sondern in vielen von nun an mit Ausnahme der großen Imperatoren, deren Thaten durch größere Zahl und Berühmtheit einen längeren Text erfordern. Nämlich die in Heliogabal genannten, Alexander, Aurelian, Claudius und Diokletian, so wie auch Pollio dem Claudius ein besonderes Buch vorbehalten wollte. Man vergleiche hiemit noch den sehr ähnlichen Ausdruck im Alex. Severus c. 64.

Mit Unrecht wollte Salmasius in der ausgeschriebenen Stelle die Vorrede eines neuen Werks erkennen. Denn ähnlich lautet es in den Gordianen: „Es war zwar mein Plan gewesen, verehrungswürdiger Augustus, jedweden einzelnen Imperator nach dem Beispiel vieler in einzelnen Büchern Deiner Gnaden zu überreichen. Denn so hatten es Viele gemacht, wie ich theils selbst gesehen, theils durch Lectüre erfahren habe. Aber doch schien es mir unpassend, Euer Liebden einerseits durch die Menge der Bücher aufzuhalten, andererseits meine Arbeit durch zu viele Bände zu häufen. Deshalb habe ich die drei Gordiane vereinigt.“

Also nirgends das erste Proömium eines neuen Werks, überall nur Aenderungen oder Rechtfertigungen eines zum Theil schon ausgeführten Planes. Sind aber die gebräuchlichen Autornamen, Spartian im Verus Cäsar, Vulcatius im Cassius, Lampridius im Heliogabal, Capitolinus in den Maximinen richtig, so hätte ein jeder eine lange Reihe von Kaiserbiographien schreiben wollen, die ersten bis auf Diokletian, die letzteren bis auf Constantin herab. Den Anfang nennt nur Spartian bestimmt, von Jul. Cäsar ab, Lampridius versichert nur, daß er schon andere Bücher ungewiß wie viele verfaßt habe. Vielleicht berücksichtigen einige unter ihnen gleichzeitige Schriftsteller, wenn sie einige Male erklären, warum sie abweichend von Vielen etwas so oder so machen wollten.

Hieraus ergibt sich aber, daß manches Leben mehrfach von

diesen Schriftstellern bearbeitet gewesen sein mag. Denn mag auch einer oder der andere seinen Plan nicht zu Ende geführt haben, wie wir z. B. von Spartian es aus der Aeußerung des Bopiscus schließen können, es habe zu seiner Zeit noch keinen lateinischen Biographen des Kaisers Aurelian gegeben, so mußten doch in den früheren Leben mehrere zusammentreffen. Sobald wir demnach auch darauf achten, welche seiner Bücher jedweder Schriftsteller selbst erwähnt, so müssen wir nicht blos, mit Dirksen zu reden, „unterscheiden zwischen denjenigen Lebensbeschreibungen der Kaiser, die ein bestimmter Biograph als seine bereits vollendete Arbeit ausdrücklich bezeichnet, und zwischen solchen, deren Bearbeitung er für die Zukunft in Aussicht gestellt hat“, sondern auch Aeußerungen der erstgenannten Gattung lassen immer noch Raum für den Zweifel, ob das erhaltene gleichnamige Buch wirklich Eigenthum dessen ist, der es anzusprechen scheint. Es müssen daher noch andere Umstände sich vereinigen, um die Wahrscheinlichkeit zu vergrößern; ebenso wenn wir umgekehrt darum einem Autor ein früheres Buch absprechen wollen, weil er es nicht unter seinem Namen citirt, sondern aus einem älteren Schriftsteller. Denn hier konnte der betreffende Gegenstand ausführlicher behandelt worden sein, als in dem eigenen Buche. Dergleichen Aeußerungen sind aber folgende:

Spartian, der Verfasser des Verus Cäsar, sagt nicht blos im Allgemeinen, er habe alle Leben bis Hadrian herab schon beschrieben, sondern beruft sich auch in einer Einzelheit auf sein Leben des Hadrian, die wir in unserem wirklich wieder finden ²⁴⁾. Da nun alle Mss. ebenfalls in seinem Namen übereinkommen, so ist kein Grund zur Aenderung vorhanden.

Dagegen trägt unsere Biographie des Kaisers Verus, welche er gleichfalls verspricht, den Namen des Jul. Capitolinus und enthält auch nicht die früher versprochene weitläufigere Ausführung der Geschlechtsstafel, sondern nur ebensoviel. Doch könnte dies immer Bergesslichkeit desselben Autors sein ²⁵⁾.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß Marcus und Verus Einen

24) Vgl. Hadr. c. 20. u. Ver. Caes. c. 5.

25) Vgl. Ver. Caes. c. 2; Ver. Imp. c. 1.

Berfaffer haben, wie auch Einer in unferem Corpus genannt wird. Denn der Biograph des Verus verfichert nicht allein, daß er den Marcus vorher gefchrieben habe, fondern auch alle Dinge, die er dort ſchon beſprochen haben will, laffen ſich in unferem Leben des Marcus nachweiſen, die Macht der Freigelaffenen Geminas und Agallitus, die Vergiftung des Verus, der Germanenkrieg, obwohl er dort nicht ausführlicher behandelt iſt, wie er es doch ſein ſoll²⁶⁾. Es wird ferner im Marcus das Leben des Commodus zugeſagt und die verſprochene Ausführung exiſtirt auch in unferem Commodus, welcher freilich des Ael. Lampridius heißt²⁷⁾. Auch leſen wir im Anfang dieſes Buchs: „Ueber des Commodus Antoninus Verwandtſchaft iſt im Marcus Antoninus hinlänglich geredet worden“, woraus wohl folgt, daß der Verfaffer des Commodus vorher das Leben des Marcus edirt hatte; ob das erhaltene, bleibt freilich ungewiß, ebenſo ob Robertus de Porta um dieſer Aeufferung Willen den Namen des Capitolinus wieder vorgeſchrieben oder aus ſeinem Codex wirklich entnommen habe.

Obwohl Vulcatius, wie ſchon gezeigt, alle Kaiſer gerechte und ungerechte behandeln wollte, ſo ſteht doch ſein Avidius Caſſius ohne alle Verbindung. Ihn ſtellt der Autor des Marcus nirgends in Ausſicht und Vulcatius beruft ſich wiederholt nur auf Marius Maximus' Leben des Marcus.

Von den drei Zeitgenoſſen Severus, Niger und Albinus werden die erſten beiden unter Ael. Spartiani oder Lampridii ad Diocletianum Aug., der letzte unter Jul. Capitolini ad Constantinum angeführt. Trotz dieſes doppelten Gegenſatzes haben doch vormal's Caſaubonus und Salmaſius, neulich noch Dirksen nur Einen Autor anerkennen wollen, aus zwei Gründen, zunächſt weil am Ende des Peſcennius Albinus Leben verſprochen wird, was freilich ein jeder Reihenbiograph nach Peſcennius liefern mußte, dann weil der Autor des Albin zweimal auf ſeinen Sever und Niger zurückverweiſt, bei Gelegenheiten, die wirklich in unſeren Büchern ſich vorfinden, nämlich

26) Vgl. Ver. Imp. c. 9; c. 10; 11; c. 8. mit M. Anton. c. 15; c. 14.

27) M. Anton. c. 19; Commod. c. 12.

bei der strengen Bestrafung der Rebellen durch Severus und bei einem Drakelspruch²⁸⁾. Es wäre allerdings noch möglich, daß verschiedene Verfasser aus gemeinsamer Quelle dasselbe entlehnt hätten; doch wer dies hervorheben wollte, muß auch andererseits zugeben, daß eine leichte Verschiedenheit, die sich in diesen Leben vorfindet, indem der Autor des Severus und der des Albinus eine Prophezeiung, die Severus über den Untergang seines Gegners erhalten hatte, auf Albinus beziehen, auf Pescennius dagegen der Autor des Pescennius und sich dabei noch auf andere Bücher beruft, wo er es auch schon gesagt habe, daß diese Verschiedenheit, sage ich, auch von der Nachlässigkeit eines und desselben Autors herrühren könnte²⁹⁾.

Der Biograph des Caracallus beruft sich auf sein Leben des Severus und wiederholt darum nicht die Vorfahren desselben³⁰⁾, verspricht auch im Leben des Geta die Vorzeichen seiner Ermordung anzugeben und diese finden sich auch in unserem Geta. Dagegen läßt sich der Name des Verfassers Spartianus mit dem Empfänger Constantin wohl kaum vereinigen.

Macrinus und sein Sohn werden verschiedenen Verfassern zugeschrieben. Es scheint aber der Biograph des ersteren den Diadumenus anfangs gar nicht besonders behandeln gewollt zu haben; denn er spricht nicht allein stets von ihm zugleich mit seinem Vater, sondern sagt auch einmal ausdrücklich, es sei in seinem Leben nichts bemerkenswerth, außer daß er den Antoninen obwohl unächt zugesellt sei; und am Schlusse des Buchs scheint er zum Heliogabal übergehen zu wollen³¹⁾. Der Autor des Diadumenus aber beginnt dessen Leben sofort mit den Worten, nichts sei in demselben bemerkenswerth, als daß er auch Antoninus geworden sei und erstaunliche Vorzeichen der Herrschaft gehabt habe; und an einer anderen Stelle³²⁾ fügt er hinzu: nur der Name der Antonine habe ihn zu einer besonderen Behandlung gezwungen, sonst würde er dessen Leben mit

28) Vgl. Sever. c. 9; c. 11. II. Albin. c. 12; Pesc. Niger. c. 8; Albin. c. 1.

29) Vgl. Pesc. Nig. c. 9. mit Sever. c. 10; Albin. c. 9.

30) C. 1; c. 11.

31) Macrin. c. 10.

32) C. 6.

dem seines Vaters verbunden haben. Ein Vergleich dieser vier Aeußerungen läßt trotz dem Widerspruch der *Miss.* fast denselben Verfasser vermuthen, und doch wird Diokletian im *Macrinus*, *Constantinus Maximus* im *Diadumenus* angeredet.

Am Schluffe des *Diadumenus* wird *Heliogabal* versprochen. Zwar könnte man aus dem Anfang dieses Buches folgern, der Autor liefere nur dies einzelne Leben; aber wir haben schon oben gesehen, daß er nach seinen späteren Erklärungen schon andere vorher geschrieben hatte und alle folgenden bis auf *Constantin* herab schreiben wollte, darunter namentlich *Alexander* und die beiden *Gordiane*, von denen jedoch nur *Alexander* demselben Verfasser beigelegt wird.

Einem und demselben Biographen fallen auch die drei letzten Bücher zu, die *Maximine*, *Gordiane*, *Maximus* und *Valbinus*, nach den Handschriften, nach der Gleichheit des Plans und nach einigen inneren Anzeichen, insofern außer den Verweisungen in den *Maximinien* und *Gordianen* unter sich ³³⁾, im ersten Buch auch schon das dritte über *Maximus* und *Valbinus* zugesichert wird ³⁴⁾.

Als ein ferneres Moment ist von *Dodwell* in seinen Untersuchungen die Aehnlichkeit oder Verschiedenheit der Erzählung gebraucht worden. Doch müssen wir hiebei sorgfältig erwägen, ob sie nicht etwa aus den Quellen entstanden sei, da aus einem einzigen Schriftsteller Ausgeschriebenes Gleichlaut, aus mehreren Zusammengetragenes Widersprüche bewirken wird. Wie z. B. wenn im *Marcus Aurelius* und *Avidius Cassius* des letzteren Empörung fast mit denselben Worten geschildert wird, dies nicht denselben Verfasser beurkundet, sondern nur dieselbe Quelle, des *Marius Maximus* zweites Buch über *Marcus*. — Sicherer dürften derartige Schlüsse scheinen, wenn wir in heiläufigen und außerwesentlichen Dingen eine solche Uebereinstimmung bemerken; denn gewisse Digressionen können wohl eher einem besonderen Schriftsteller eigenthümlich sein. Und doch ist auch hierin keine feste Grenze. Denn z. B. Betrachtungen über gute und schlechte Kaiser, wie sie sich im *Alexander* vorfinden, bietet auch *Vopiscus* dar ³⁵⁾.

33) *Max. sen. c. 8*; *iun. c. 1*; *Gord. c. 15*; *c. 18*.

34) *Max. sen. a. G.*

35) *Alexand. c. 65 sq.* *Aurelian. c. 43 sq.*

Zur ersteren Art gehört die gleiche Auseinandersetzung der Gründe zu dem Beinamen des Pius und der Adoption des Marcus und Verus, woraus Dodwell für Hadrian und die drei ersten Antonine Einen Verfasser ermitteln wollte. Aber beides war Sache der Quellen, denn einen Theil jener Gründe, die im Hadrian und Pius aufgezählt werden, finden wir auch im Heliogabal, im Aur. Victor, im Eutrop, selbst in einem Briefe des Marcus Antoninus; ebenso wie der unseren Schriftstellern gewöhnliche Ausdruck: duo pariter Augusti appellati, von Marcus und Verus, auch im Eutrop, Rufus Festus u. a. wiederkehrt und aus einer in den Fasten üblichen Bezeichnung seinen Ursprung herleitet. Die Adoption aber des Marcus und Verus bildet einen integrierenden Theil der Geschichte. Auch findet sich ein leiser Unterschied in der Erzählung, insofern bald beide von Antoninus Pius, bald Marcus von Pius und Verus von Marcus an Sohnes Statt angenommen sein soll; ein Unterschied, der freilich auch auf einer schwankenden Benützung verschiedener Quellen von Einem Verfasser beruhen kann. Digressionen der anderen Art sind Urtheile über dieselbe Quelle, z. B. über Gordus, wobei wir nur anmerken, daß wiederum Vopiscus ganz ähnliche Urtheile zum Theil sogar mit denselben Worten über zwei andere Schriftsteller abgibt, über Marius Maximus und Aurelianus Festus³⁶⁾, — und namentlich die von Dodwell hervorgehobene Aufzählung der Antonine, die in den späteren Fürsten dieses Namens regelmäßig sich wiederholt. Aber auch diese liegt zum Theil in der Natur der Sache, zum Theil in Anderer Vorgang. Denn „Antoninus Pius nannte Marcus und Verus so nach dem Rechte der Adoption; durch Erbschaft überkam den Namen Commodus, durch Anmaßung Bassian, durch den Wunsch des Heers Diadumenus, aus völlig lächerlichem Grunde Heliogabal“: Worte des Alexander Sever im Senate³⁷⁾. Aber durch diese öftere Wiederholung hatte der Name der Antonine aller Herzen so eingenommen, daß man ohne ihn keine römische Herrschaft sich denken konnte und

36) Macrin. c. 1; Gord. c. 21; Max. et Balb. c. 4. vgl. Vopisc. Firm. c. 1. c. 6.

37) Alex. Sev. c. 6 sq.

daß nach Heliogabals Tode der Senat inständigst in seinen Nachfolger drang, auch Antonin sich nennen zu lassen. Diese Wiederholung desselben Namens blieb von müßigen und bösen Zungen nicht unbemerkt und gab Anlaß zu mancherlei Anecdoten und Spötteereien. Was Severus aus Liebe zum Marcus oder zum Commodus, dessen Bruder er sich nannte, gethan haben soll, das leiteten andere aus einem Orakel her: nur ein Antonin werde ihm nachfolgen; und als er demgemäß seinen älteren Sohn so benannt, habe seine Frau Julia auch für ihren Sohn Geta den gleichen Namen erbeten. Man zählte die Antonine und brachte mit der Zahl Acht einen zu Pius' Zeiten vermeintlich gegebenen Prophetenspruch in Verbindung. Man trug Verse herum auf alle Antonine, in denen man zeigte, wie dieser verehrungswürdige Namen allmählig in Unehren gekommen sei. Selbst Commodus sollte schon verspottet worden sein, weil er lieber Hercules als Antonin heißen wollte.

Demnach war vorzüglich in den Leben nach Severus Gelegenheit zu einer Aufzählung aller Antonine, und andererseits scheinen in einer solchen ältere Schriftsteller vorangegangen zu sein, so daß auch diese Digression immerhin mehreren gemeinsam sein könnte. Doch ist zu bemerken, daß sie sich vorzugsweise in den an Constantin gerichteten Biographien findet, und daß auch ihr Anlaß klar ausgesprochen wird: Constantin verehere den Namen der Antonine so, daß er den Marcus und Pius unter den goldenen Bildsäulen seiner Vorfahren, der Constantier und Claudier, aufgestellt habe ³⁸).

Ferner können wir die Quellen aus denen geschöpft ist, für unsere Untersuchung gebrauchen. Aber auch diese nur bedingt: denn was hilft es z. B., wenn wir in allen früheren Leben Marius Maximus und ihn fast allein benutzt sehen, der wohl bekannt genug war um jedwedem zur Hand zu sein? Was man ihn doch zu Ammianus Marcellinus Zeiten allein unter den Prosaiskern, wie Juvenal unter den Poeten. Dringen wir aber ein in seine innere Einrichtung und Beschaffenheit, so dürfte auch er uns von Nutzen sein.

Es ist hier nicht der Ort mich über Marius Maximus weitläufiger zu verbreiten, und ich verweise zunächst auf das was Dirksen

38) Heliog. c. 2.

über ihn gesagt hat ³⁹⁾. Hinzufügen will ich nur, daß er im Alexander Severus nicht mehr Quelle zu sein scheint, also wohl mit Heliogabal sein Werk geendet hatte. Vopiscus am Anfang seiner vier Tyrannen stellt ihn dem gedrängten Sueton entgegen als einen sehr weitschweifigen Schriftsteller, der sich in unhistorisches Detail zu verlieren pflege. Bleibt nun auch ungewiß, wie weit Marius Maximus diesen Tadel verdient habe, so gewinnen wir doch aus unseren Schriftstellern die Ueberzeugung, daß seine Bücher eine reiche Fundgrube von Senatsacten, Brief- und Redesammlungen der Kaiser, z. B. des Marcus, Autobiographien z. B. Hadrians und Severus', Spottversen und dgl. gebildet haben müssen. Nun bemerken wir in den ersten Leben bis auf Severus herab, daß einerseits Marius Maximus selten und nur in Nebendingen angeführt, andererseits auf manche von ihm mitgetheilte Documente verwiesen wird, welche der Autor ihrer zu großen Länge wegen unterdrückte ⁴⁰⁾. Der Verfasser des Commodus giebt zwar am Schlusse einen langen Auszug aus den Acclamationen des Senats, entschuldigt es aber auch als eine Abweichung von seinem Plane durch hinzugefügten Grund. Dagegen wird im Avidius Cassius und Albinus Marius Maximus nicht allein als Hauptquelle genannt, sondern auch nach der Weise des Trebellius Pollio und Flavius Vopiscus der Faden der Erzählung gerne durch das belgende Document unterbrochen. So auch im Macrinus, Diadumenus, Alexander und den folgenden Büchern, die fast alle an Constantin gerichtet sind. Weniger vorher im Niger.

Desgleichen sehen wir in den früheren Leben bis auf Severus herab fast nur Marius Maximus gebraucht; denn eine genauere Betrachtung läßt sehr bezweifeln, daß Hadrians und Severus' Autobiographien wirklich in den Händen unserer Schriftsteller gewesen sind, und außer diesen wird nur Quadratus in seiner Geschichte des Parthischen Kriegs und Aemilius Parthianus der Tyrannenbiograph erwähnt, deren Autorität sich nicht sehr weit zu erstrecken scheint. Aber im Gegensatz zu den früheren Büchern mit Ausnahme des Avidius Cassius lesen wir später öfters die ausdrückliche

39) L. c. p. 25.

40) M. Anton. c. 25; Commod. c. 15. c. 18; Pertin. c. 2. c. 15.

Erklärung, der Inhalt sei aus mehreren Büchern zusammengetragen ⁴¹⁾, oder auch aus Griechen und Lateinern ⁴²⁾, und bemerken auch deutlich in manchen Biographien ein Conglomerat verschiedenartiger Quellen ⁴³⁾.

Da aber diese abweichende Behandlung nicht bloß die wenigen Tyrannen trifft, so kann zu ihrer Begründung die Notiz des Vopiscus, nach der Max. Maximus den Avidius Cassius im Leben des Marcus, Niger und Albinus im Leben des Severus besprach, keineswegs ausreichen, sondern wir müssen im Allgemeinen die früheren Leben bis Severus herab als einfache Excerpta aus Marius Maximus, die spätern, und hiebei Severus schon eingeschlossen, als Compilation aus verschiedenartigen Quellen ansehen.

Der Gebrauch griechischer Quellen ist in allen *scriptores historiae augustae* nicht gewöhnlich; und was der genannte Vexler am Schlusse seiner Dissertation als Thesis aufstellte, Nur. Victor beruhe nur auf lateinischen Autoren, daß liesse sich noch erweitern. Wenigstens von unseren Schriftstellern benutz Vopiscus zwar drei Griechen, Callistrates Tyrius, Theoclius oder nach Salmastius Theophilus und Dnesimus, aber zum Theil nur gedrängt durch den Mangel an lateinischen Biographen. Pollio nennt beiläufig einmal Herodian und zweimal Dexippus, dürfte jedoch aus letzterem noch manches andere geschöpft haben. Aber in den früheren Leben bis auf Severus herab wird weder irgend ein Grieche erwähnt, noch wahrscheinlich Weise benutz. Dio Cassius z. B. ist gar nicht gebraucht, mögen auch die Notizen der gelehrten Editoren es dem oberflächlichen Beobachter glaublich machen. Denn wer sich erst in unsere Schriftsteller eingelefen hat, wird zu der Ueberzeugung kommen, daß sie, benützen sie einmal einen Hauptschriftsteller, aus ihm soviel wie möglich fast wörtlich ausschreiben, wenn auch mit Abkürzungen und Auslassungen; und nehmen sie aus sekundären Quellen einzelne Notizen, so verrathen sich diese durch ihre abrupte Stellung. Das Letztere bedarf wohl kaum einer Probe; für das Erstere spricht 1)

41) Niger c. 9; Macrin. c. 1. c. 15.

42) Albin. c. 12; Heliog. c. 34; Max. et Balb. c. 18.

43) Besonders Macrin. Maximin. Gordian. Max. et Balb.

der Vergleich von Parallelstellen aus gemeinsamer Quelle bei gewiß verschiedenem Verfasser, z. B. über den furor Cassianus im Marcus und Cassius; 2) der Vergleich mit den kleineren lateinischen Historikern, z. B. mit Aur. Victor im Severus c. 17 ff. wo der Autor die Excerpte aus Marius Maximus plötzlich abbricht, weil es ihm zu lang wird, und aus einer neuen mit Victor gemeinsamen Quelle alles Frühere noch einmal erzählt; mit Eutrop und dem andern Victor im Marcus in den zwischen den Excerpten aus Marius' Maximus' erstem Buch und desselben zweitem Buch über diesen Kaiser aus einer andern Quelle eingeschobenen Capiteln⁴⁴⁾, in welchen Triumph, Imperatorbenennung und Consulat des Commodus, der Marcomannenkrieg, die Auktion der Hofgeräthe, selbst der Tod des Marcus schon voraus erzählt wird; mit Jornandes im Anfang des älteren Maximin; 3) der Vergleich mit dem einen uns noch erhaltenen Autor, den sie namentlich anführen, mit Herodian, z. B. im Macrin c. 9. Maximin c. 10 ff. Wenn aber in zusammenhängender Erzählung sich einzelne Anklänge mit dem oder jenem Schriftsteller finden, dabei aber auch Abweichungen, so daß bald hier mehr, bald dort mehr gegeben wird, so berechtigt uns das nicht auf dieselbe Quelle zu schließen; denn die Mühe aus verschiedenen Geschöpfes in einen Guß zu bringen hat sich keiner unserer sechs Autoren gegeben. Der Art sind aber alle aus Dio scheinbar entnommenen Stellen: man findet manche Uebereinstimmung, aber unmittelbar damit verbunden auch manche Verschiedenheit. So um eine merkwürdigere heraus zu heben: Salmastius will behaupten, daß der Autor des Commodus, welcher c. 15 sagt: *Appellatus est sane inter cetera triumphalia nomina etiam sexcenties vicies palus primus sequutorum*, Dio beim Abkürzen einer bedeutend längeren Stelle mißverstanden oder schlecht übersetzt habe; denn dort steht *πρωτόπαλος σεκουτόρων*. Aber alles was Dio in demselben Satz noch sagt, fehlt in unserem Biographen, der dagegen die bestimmte, wohl aus den Acten wenn auch nur mittelbar genommene Zahlangabe hat, *sexcenties vicies*. Was nun auch der Grund sein mag, der große Umfang seiner Werke, der entlegene Ort der Vol-

44) C. 16 bis 20.

lenbung und die aus beidem vielleicht entsprungene Seltenheit der Abschriften, oder weil es für dieselbe Zeit eine gleich gute lateinische Quelle gab, Marius Maximus, — gewiß ist, daß Dio von unseren Schriftstellern weder genannt, noch benutzt ist, zum Wenigsten nicht unmittelbar, wie vielleicht überhaupt von keinem lateinischen Historiker.

Eine gleiche Bemerkung gilt für Herodian und die früheren Bücher unserer Biographen. Denn obwohl er vom Commodus ab bis zum dritten Gordian ausgebeutet werden konnte, wird er doch zum ersten Male genannt im Albin⁴⁵⁾ und dann im Diadumenus, Alexander, den Maximinen und Maximus nebst Balbinus. Und obwohl er schon im Albin scheinbar als Hauptquelle mit dem Lobe der Treue angeführt wird, so hat er doch in allen Leben vor den Maximinen mit Ausnahme des einen Capitels im Macrin zu sehr secundären Zwecken gedient. Denn soweit reichten die zum Exerciren viel bequemeren Bücher des Marius Maximus nebst den Biographen Alexanders. In den folgenden Leben ist er viel mehr gebraucht, aber auch hier untermischt mit reichhaltigen Auszügen aus Cordus und einem anderen lateinischen Zeitgeschichtschreiber.

Der andere griechische Schriftsteller, Dexippus, in seiner *χρονική ιστορία*, die ohne Zweifel allein gemeint sein kann, über deren ungefähren Inhalt uns Zosimus und Syncellus belehren, konnte bei seiner großen Kürze überall nur in einzelnen Notizen dienen, mit Ausnahme des dritten Gordian, wo alle mehr historisch klingenden, unter Angabe der Consuln gelieferten Daten sein Eigenthum sein dürften. Citirt wird er im Alexander, den Maximinen, Gordianen, Maximus und Balbinus. — Der dritte, Arrian oder Arabian, ist stets nur beiläufig erwähnt und sonst auch unbekannt.

Wir haben schon früher in den für Constantin geschriebenen Büchern manchen obwohl verborgenen Rückblick auf Treb. Pollio oder Bopiscus bemerken zu müssen geglaubt. Ob aber nach deren Vorgange Griechen als Quellen gebraucht worden sind, steht dahin; denn einen anderen ebenso wahrscheinlichen Grund bietet uns der Anfang der Maximine, wo gesagt wird, Constantin habe durch den

45) C. 12. c. 1.

Senator Tatinus Cyrillus Griechisches ins Lateinische übersetzen lassen. Vielleicht also benutzten unsere Autoren dessen Uebersetzung, vielleicht wurden sie dadurch nur auf griechische Quellen aufmerksam gemacht.

Hieran will ich noch eine Bemerkung knüpfen. Der Verfasser der Gordiane protestirt gegen die Unerfahrenheit gewisser Schriftsteller, welche nur von zwei Gordianen redeten, da doch Dexippus und Arrian drei bezeugten. Wir finden aber Ende des Heliogabal das Leben zweier Gordiane versprochen und auch an anderen Stellen der früheren Bücher ist nur von zweien die Rede. Man könnte hieraus auf eine Verschiedenheit des Autors schließen, doch rührt es vielleicht aus den Quellen her. Denn in den späteren Leben, wo die genannten Griechen mehr benutzt wurden, war ein solcher Irrthum nicht möglich, wohl aber in den früheren, welche auf lateinischen Quellen beruhen. Es gab nämlich gewisse lateinische Schriftsteller, welche nur von zwei Gordianen sprachen, wie auch unter den erhaltenen Nur. Victor, indem er den zweiten und dritten Gordian für eine Person hält.

Die Sprache endlich, um auch ihrer zu gedenken, wird schwerlich uns zur Unterscheidung der einzelnen Scriptores behülflich sein. Denn alle sind Römer, leben fast gleichzeitig, schreiben gleich flüchtig ohne um einen bestimmten Stil sich zu bemühen, und reden in dem bei Weitem größten Theile mit der Zunge ihrer Quellen, einer freilich oft verstümmelten und lallenden, aber doch auch wieder wortgetreuen, wie das früher erwähnte vergleichende Verfahren augenscheinlich darthut.

Haben wir nun auch alle diese Kriterien angewandt, so müssen wir doch eingestehen, daß sie nur in wenigen Fällen uns ein sicheres Resultat liefern. Nur folgendes läßt sich als gewiß oder doch sehr wahrscheinlich anerkennen.

Zunächst ist in unserem Corpus der spätere Theil als ein besonderes Ganze abzuschneiden, insofern Pollio und Bopiscus nach eigener Lust für Freunde schrieben und der letztere des ersteren aufgegebenen Plan zu Ende führte. Die übrigen arbeiteten für Kaiser, für Diokletian Spartian und Vulcatius, für Constantin, wie es

scheint, Lampridius und Capitolin, doch mit dem erwähnten Widerspruch jener Stelle des Vopiscus.

Die beiden ersten beabsichtigten alle Kaiserbiographien zu liefern, und Spartian nennt ausdrücklich als Anfangspunkt den Dictator Julius. Endpunkt ist immer der regierende Kaiser, dessen Aufforderung sie Folge leisteten. Von wo die späteren beiden begannen, läßt sich nicht bestimmen, da der Verfasser des Heliogabal nur von anderen unbestimmt wie vielen vorher geschriebenen Büchern spricht.

Ungewiß bleibt auch, wie weit ein jeder gekommen, und es ist nur sicher, daß diejenigen welche für Diocletian schrieben, ihren Plan nicht ausgeführt haben; denn es gab zu Vopiscus' Zeiten noch keine lateinische Biographie des Aurelianus.

Vulcatius verfolgte einen weiteren Plan als Spartian; er wollte auch die Tyrannen behandeln, während jener nur Auguste und Cäsaren. Hypothetisch ist aber, daß er Spartians Werke schon vor Augen hatte und darum mit dem zunächst ausgelassenen Tyrannen anfing. Wo bleiben Piso, Bindex und Antonius, welche der Autor des Niger und Vopiscus als frühere Tyrannen aufzählen? ⁴⁶⁾

Die einzelnen Bücher einem bestimmten Verfasser zuzueignen, ist ungemein schwierig. Dem Spartian, der die früheren Leben bis Hadrian gefertigt hatte, gebührt ohne Zweifel auch dieses und Verus Cäsar; ob die Diocletian gewidmeten drei Antonine, bleibt fraglich. Vulcatius muß seinen Avidius Cassius behalten. Commodus und die beiden folgenden sind ohne Anzeichen. Albinus, Macrinus, Diadumenus, Heliogabal, Alexander, die Maximine, Gordiane, Maximus und Valbinus scheinen von Einem Verfasser zu sein; denn sie sind alle an Constantin gerichtet, mit Ausnahme des Macrinus; abgefaßt, soweit die Zeitangaben ausreichen, nach Besiegung des Licinius; vereinigt durch denselben Plan, wie er einerseits im Allgemeinen durch gleiche Aeußerungen hervortritt, andererseits auch durch die Aenderung, die früher schon angedeutet, dann in ihm wirklich eintritt, indem von einer singulären Behandlung der Biographien zu einer duplizirenden übergegangen wird; in sich gleich durch gemeinsame Digression über die Antonine, von der ein Theil noch in den

46) Niger. c. 9. cf. Alex. Sev. c. 1; Firm. c. 1.

Gordianen wiederkehrt, und durch den Irrthum über die Zahl der Gordiane; harmonirend durch den Gebrauch der Quellen, griechischer und lateinischer. Wer ihr Autor sei, Lampridius oder Capitolin, ist ungewiß; doch spricht mehr für Capitolin die Uebereinstimmung in den letzten Büchern. Vielleicht sind ihrer Zahl noch die in manchen Stücken ähnlichen Leben des Geta und Caracallus wie auch des Severus und Niger hinzuzufügen, welche beide freilich für Diokletian geschrieben sein sollen.

Weil endlich weder der erste und zweite größere Theil, noch die an verschiedene Kaiser gerichteten Biographien in einem ersichtbaren innern Zusammenhange als Fortsetzungen oder Ergänzungen stehen, so erfolgte ihre Vereinigung durch einen späteren Redakteur, der aus besondern Werken die passenden Stücke auslas, um so entweder eine Uebersicht der ganzen Kaisergeschichte oder eine Fortsetzung des Sueton zu gewinnen. Ob er bei dieser Vereinigung Bücher desselben Verfassers auf einander folgen ließ, ob er sie nach der Zeit ordnete, ob er die Auguste von den Cäsaren und Tyrannen trennte, wage ich nicht zu bestimmen; doch wird jene früher erwähnte verwirrte Stellung der Mss. schwerlich ihm zur Last fallen.

Königsberg.

Fr. Richter.